

Befragung des Deutschen Städtetages zu Flüchtlingsthemen

Antworten des Oberbürgermeisters Bertram Hilgen, Stadt Kassel

1. Wie viele Flüchtlinge hat Ihre Stadt in diesem Jahr bisher aufgenommen bzw. wie viele Flüchtlinge und Asylbewerber leben derzeit in Ihrer Stadt?

Die Stadt Kassel hat im Jahr 2015 bislang 1 415 Flüchtlinge zugewiesen bekommen. Insgesamt leben damit ca. 1 800 Asylbewerber und Flüchtlinge (exkl. ca. 200 SGB II-Empfänger) in Kassel. Hinzu kommen rund 1 600 Flüchtlinge in der Erstaufnahme des Landes Hessen.

2. In welchem Umfang müssen in Ihrer Stadt Notunterkünfte z.B. in Form von Zelten und Turnhallen genutzt werden? In welchem Umfang ist oder war dezentrale Unterbringung in Wohnungen möglich?

Notunterkünfte wurden bislang im Rahmen der kommunalen Zweitaufnahme noch nicht benötigt. Zur Unterbringung der Flüchtlinge und Asylbewerber verfügt die Stadt Kassel derzeit über fünf große Gemeinschaftsunterkünfte mit jeweils mehr als 135 Plätzen und etwa 30 kleinere Gemeinschaftsunterkünfte mit maximal 30 Plätzen, die im gesamten Stadtgebiet verteilt sind. Daneben gibt es zahlreiche Wohnungen, in denen die Stadt Asylbewerber unterbringt und betreut. Hierbei handelt es sich derzeit um rund 440 Menschen.

Aufgrund der anhaltend hohen Flüchtlingszahlen kann jedoch kurzfristig der Fall eintreten, dass vorübergehend nicht ausreichend Plätze in Gemeinschaftsunterkünften und Wohnungen zur Verfügung stehen. Hierfür hat die Stadt Mitte Dezember in einem früheren Schuhmarkt vorsorglich eine kommunale Notunterkunft eingerichtet. Die Notunterkunft bietet Platz, um maximal 150 Menschen vorübergehend unterzubringen. Die Unterkunft wird bei Bedarf nach und nach belegt. Sobald Plätze in Gemeinschaftsunterkünften zur Verfügung stehen, ziehen die Menschen dorthin um.

3. Wie können in Ihrer Stadt genügend winterfeste Unterkünfte sichergestellt werden?

Genügend winterfeste Unterkünfte können derzeit noch sichergestellt werden, weil in den vergangenen Monaten vorausschauend geplant und der Bezug neuer Unterkünfte für die kommenden Wochen und Monate sichergestellt wurde.

Die Suche nach weiteren geeigneten Immobilien und Freiflächen beschäftigt die Stadt jedoch fortwährend. Denn auch wenn die Unterbringung der zugewiesenen Flüchtlinge bislang gut bewältigt werden konnte, sind die Kapazitäten endlich. Je nach Entwicklung der Flüchtlingszahlen im Jahr 2016 zeichnen sich aktuell noch deutliche Differenzen zwischen der Anzahl aufzunehmender Menschen und unseren Unterbringungsmöglichkeiten ab. Diese Lücken versuchen wir mit hohem Einsatz und Kreativität der beteiligten städtischen Ämter und auch unter Einbezug der Wohnungsbaugesellschaften zu schließen. Freiflächen werden hierbei voraussichtlich eine immer größere Rolle spielen und damit auch Themen wie Modulbauweise. Der Faktor Zeit spielt jedoch eine nicht zu unterschätzende Rolle.

4. Wie ist nach Ihrem Eindruck die Einstellung der Bevölkerung in Ihrer Stadt gegenüber den Flüchtlingen? Wandelt sich die Einstellung, weil mehr Menschen kommen?

Es gibt innerhalb der Kasseler Bevölkerung eine große Bereitschaft, Asylsuchenden zu helfen und sie zu unterstützen. Die vielen Flüchtlingsinitiativen zeigen großes Engagement und organisieren die unterschiedlichsten Angebote. Aktuell lässt sich – glücklicherweise – kein Einstellungswandel innerhalb der Bevölkerung erkennen, weil mehr Menschen kommen. Natürlich hat man als Stadt die Entwicklung nicht ganz in der Hand – aber man kann und muss versuchen, diese zu beeinflussen. Hierfür sind Integrationsmaßnahmen von entscheidender Bedeutung.

So ist es wichtig, die Bürgerinnen und Bürger mitzunehmen und stets auf dem Laufenden zu halten bei all den neuen Entwicklungen in ihrer Stadt und in ihrer Nachbarschaft. Damit die gute Stimmung nicht kippt, muss man den Flüchtlingen und Asylbewerbern aber auch Gesetze, Regeln und Werte des Zusammenlebens aufzeigen und erklären. Denn für eine gelingende Integration ist das Verständnis, wie unser Land funktioniert, ganz maßgeblich. Zusätzliche Integrationskurse können hier helfen. Und auch die Flüchtlingsberater der Caritas übernehmen in unseren Gemeinschaftsunterkünften eine entscheidende Aufgabe: Sie helfen den Menschen unermüdlich beim Ankommen in einer neuen Umgebung und Einfinden in einer neuen Kultur. Wichtig ist zudem, eine soziale Schieflage innerhalb der Stadt zu verhindern. Eine Differenzierung von Leistungsempfängern wäre hier nicht zielführend.

Es gilt an den richtigen Stellen zu investieren. Wichtig für die Integration der Flüchtlinge mit Bleibeperspektive sind Deutschkenntnisse. So haben wir schon aus eigener Kasse Sprach- und Integrationskurse finanziert, aber zum Beispiel auch über Koordinationsleistungen eine möglichst

große Anzahl von Menschen in von der Bundesagentur für Arbeit finanzierte Kurse vermittelt.

Außerdem hat die Stadt eine Koordinierungsstelle für Initiativen der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe eingerichtet. Die Koordinatorin soll bestehende Strukturen stärken, die Flüchtlingsinitiativen gezielt beraten und bei der Umsetzung von Ideen und Angeboten begleiten. Ebenfalls neu eingerichtet wurde die Clearingstelle „Willkommen in Nordhessen“. Dank städtischer Zuwendung kann das Freiwilligenzentrum Kassel dort gezielt Bürgerinnen und Bürger, die sich engagieren möchten, beraten und in entsprechende Hilfsangebote vermitteln. Nur so können wir das großartige Engagement der Kasseler Bevölkerung in Sachen Flüchtlingshilfe aufgreifen. Ein solches Engagement kann man nicht verordnen, für eine gelungene Integration ist es aber unverzichtbar.

Integration funktioniert nur, wenn Bildung stattfindet. Hierfür ist Deutschunterricht von elementarer Bedeutung, aber dennoch erst der Anfang. So werden uns in den kommenden Monaten auch verstärkt Themen wie Unterstützung bei der Schul- und Berufsausbildung sowie Hilfe beim Zugang zum Arbeitsmarkt beschäftigen. Neben der Unterbringung neu Geflüchteter heißt es, parallel langfristige Strukturen für ein dauerhaft gutes Miteinander und eine wirkliche Integration zu schaffen.

5. Viele Städte stoßen bei der Unterbringung an Grenzen. Wie schätzen Sie die Möglichkeiten Ihrer Stadt ein, in den nächsten Monaten dennoch weitere Menschen aufzunehmen?

siehe Antwort zu Frage 3

6. Wieweit hat in Ihrer Stadt bereits die Integration von Flüchtlingen mit Bleibeperspektive beginnen können?

siehe Antwort zu Frage 4

7. Worin sehen Sie für das Jahr 2016 die größte Herausforderung im Hinblick auf Flüchtlinge in Ihrer Stadt?

Wir müssen weiterhin daran arbeiten, ausreichende und angemessene Unterbringungsmöglichkeiten bereitzustellen. Eine weitere Herausforderung gibt es auf dem Wohnungsmarkt, wenn Menschen die Gemeinschaftsunterkünfte verlassen und eine dauerhafte Unterkunft suchen.

Und drittens stehen die Jobcenter vor der Herausforderung, die Menschen möglichst schnell in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

8. Was halten Sie – jenseits der Forderungen des Deutschen Städtetages an Bund und Länder – für nötig, um die Situation in den Städten bewältigen zu können? Sehen Sie einen Aspekt, der bisher zu wenig bei der Lösung der Aufgaben beachtet wird?

Das Präsidium und der Hauptausschuss des Städtetages haben in der jüngsten Sitzung in Hamburg alle wesentlichen Aspekte einmütig behandelt. Auf dieser Grundlage kann ich sehr gut arbeiten.